

Bäume der Hoffnung

„Wenn morgen die Welt untergeht, so würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“ Dieser Satz wird Luther nachgesagt. Ob er es nun so oder ähnlich oder garnicht gesagt hat, spielt keine Rolle. Wichtig ist in diesem Satz, der vielen geläufig ist, der Inhalt. Der drückt eine wunderbare Hoffnung aus in einer Zeit, in der alles am Ende scheint.

Vieles in unseren Tagen erscheint oft hoffnungslos. Egal ob es Einzelschicksale sind, die den Boden unter den Füßen wegreißen oder die Entwicklungen bezüglich des Klimas oder der politischen Verhältnisse, es gibt wirklich und überall echt Furchtbares, Grausames und Hoffnungsloses.

Nun könnten wir angesichts dieser Situationen resignieren, den Kopf in den Sand stecken oder depressiv werden. Aber deswegen ändert sich nichts.

Wir brauchen Hoffnung, Mut, Zuversicht und Vertrauen. Es tut gut, wenn man dann zum Beispiel dieses aus der Ukraine hört: „An der Front sieht es schlimm aus, von unserem Fleischer haben wir keine Antwort erhalten, der Sohn vom Nachbarn, schwer an Diabetes leidend, wird jetzt eingezogen. Wenn nur bald ein Wunder geschieht.....Es ist ein milder Frühlingstag, schon fast sommerlich warm. Wir haben Besuch aus Deutschland. Die Männer helfen bei der Feldarbeit und reparieren und helfen bei der Technik. Der Raps wird gespritzt, nächste Woche säen wir Mais und Sonnenblumen. Es geht weiter, wir arbeiten, renovieren die Gästezimmer, es sind unsere Apfelbäumchen, die wir noch pflanzen.“

Wir lassen den Mut nicht sinken und schauen auf den Herrn. Von dort kommt uns Hilfe. Wer so denkt, der pflanzt sein Bäumchen, heute, morgen und immer wieder.

In froher Hoffnung schreibt euch dies

Elke Heckmann